



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Für die Töchter.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31734**

Es trauert die Stadt,  
 Es trauert das Land —  
 Wir trauern, die Deutschen  
 Auf Brittenstrand!

Wir schüren die Kohlen,  
 Wir öffnen die Hand  
 Für die Wittwen, die Waisen  
 Im Schwarzen Land!

---

### Für die Töchter.

---

#### 1.

An Käthe zu ihrer Vermählung mit Eduard.

17. December 1867.

Verblüht schon war die Rose,  
 Die Nachtigall gefloh'n;  
 Die ernste Herbstzeitlose  
 Stand auf den Wiesen schon;  
 Am Stoc noch hing die Traube,  
 Hing bis sie ganz gereift;  
 Schon war mit rothem Laube  
 Das grüne Laub gestreift.

In solcher Zeit des Jahres  
 Kamst Du einst zu uns, Kind!  
 Ein Tag im Herbst war es,  
 Wildschön wie wenige sind.

Ein Spätgewitter jagte  
 Von Zürich her über'n See;  
 Ob seinen Blitzen ragte  
 Lichtauf der Gletscher Schnee.

Schwarzgrün die Wellen brauten  
 Um Hutten's Inselgrab;  
 Glärnisch und Dödi schauten  
 Aus Wolken still herab.  
 Im Thale Sturm, — die Spitzen  
 Krönt' heller Sonnenschein:  
 So zogst du unter Blitzen  
 Und Schneeglüh'n bei uns ein!

Wir hatten gehofft, es wäre  
 Beschieden uns ein Sohn;  
 Wir hatten zu Hutten's Ehre  
 Genannt dich Ulrich schon: —  
 Sieh' da, nun warst du ein bloßes  
 Mägdelein mit klarem Blick,  
 Doch drum kein minder großes,  
 Kein minder süßes Glück!

Ja, wohl ein Glück! du gutes,  
 Du erstes Töchterlein!  
 Du, immer heitern Muthes!  
 Licht uns und Sonnenschein!  
 Du lachendes Gemüthe,  
 Hold jedem lust'gen Streich, —  
 Und doch so reich an Güte,  
 So treu, so warm, so weich!

Seit zwei und zwanzig Jahren  
 Umtrieb uns mancher Wind;  
 Du bist mit uns gefahren  
 Schon in der Wiege, Kind!

Nach England, — heim zum Rheine, —  
 Und wieder nach Engelland!  
 Fest hielt deine Hand, die kleine,  
 Der Eltern treue Hand.

An der bist du erwachsen,  
 Du liebes braunes Aug',  
 Hier bei den Angelfachsen,  
 In Nebel und Nordseehauch!  
 Erwachsen mit frohem Schalle  
 In der Geschwister Reih'n —  
 Gottlob, da steht ihr Alle,  
 Wie Blumen steh'n im Mai'n!

Jetzt aber, da auf's Neue  
 Es Zieh'n und Wandern heißt;  
 Da an ihr Herz, das treue,  
 Die Heimath stark uns reiht;  
 Da Deutschland ruft: Kommt wieder!  
 Bleibt bei mir für und für! —  
 Jetzt schlägst du die Augen nieder, —  
 Wir zieh'n und du bleibst hier!

Das macht, du hast gefunden  
 Den vielgeliebten Mann,  
 Der, freudig dir verbunden,  
 Dich führt und trägt fortan;  
 Der, selbst von deutschem Strande  
 In England eingekehrt,  
 Mit dir im fremden Lande  
 Will gründen deutschen Herd!

Zieh' hin denn! Zieh', und — bleibe!  
 Gil', ihm den Herd zu weih'n!  
 Die Jungfrau wird zum Weibe, —  
 Zieh' hin, — es muß ja sein!

Schmück' ihm sein Haus mit Blüthen!  
 Wir geben dich ihm gern —  
 Nur soll er dich hegen und hüten,  
 Wie feines Auges Stern!

Und du, von dem wir scheiden,  
 Gastfreies Engelland,  
 Wir lassen dir die Beiden  
 Als ein lebendig Band,  
 Das fest uns an dich binde,  
 Wo immer unsre Flur!  
 Sei Heimath unserm Kinde:  
 Uns warst du Zuflucht nur!

So lebt denn wohl, ihr Theuern!  
 Schon wartet das Gespann!  
 Es will nicht länger leiern  
 Der alte Leiermann!  
 Glück zu auf euren Wegen, —  
 Geht, — macht uns nicht zu hart  
 Den Abschied! — Gottes Segen  
 Euch, Räth' und Eduard!

## 2.

## An Luise zu ihrer Vermählung mit Heinrich.

29. Mai 1869.

Es steht ein Haus im Grünen,  
 Ein kleines blankes Haus,  
 Das sieht mit heitern Mienen  
 Weit, weit in's Land hinaus.  
 Ein Gärtchen traut umschmiegt es,  
 Und, daß ihr's finden könnt:  
 Im lieben England liegt es,  
 Zu Foresthill in Kent.

Es liegt, von Ulm' und Linde  
 Und wildem Wein umnickt;  
 Die schütteln sich im Winde,  
 Den frisch die Küste schickt;  
 Im Winde, den vom Strande,  
 Von Deal und Dover her,  
 Dem nahen Binnenlande  
 Zubraus't das freud'ge Meer.

Ja, Luft und Licht und Sonne,  
 Soweit das Auge sieht,  
 Und Laub und Maienwonne  
 Und jubelnd Lerchenlied!  
 Und rechts dort von den Hügeln  
 Mit feiner Scheiben Glast,  
 Mit seinen tausend Spiegeln  
 Grüßt der Krystallpalast.

Hier, mein' ich, ist gut wohnen, —  
 Wozu lang draußen stehn?  
 Es wird sich schon verlohnen,  
 Das Häuschen anzusehn.  
 Am Thorweg glänzt ein Hammer,  
 Poch, poch! wir treten ein, —  
 Wie traulich Saal und Kammer,  
 Wie schmuck Gefaß und Schrein!

Wie haben liebe Hände  
 Freundlich gewaltet hier!  
 Wie mancher heitern Spende  
 Rundum begegnen wir!  
 Wie schwellend rings die Sessel,  
 Wie blitzend der Kamin,  
 Wie blink und blank die Kessel,  
 Wie traut des Herdes Glüh'n!

So recht, so mag ich's leiden,  
So hat es gern mein Heim:  
Vollauf und doch bescheiden  
Ein englisch-deutsches Heim!  
So steht es ob der Wiese,  
So lacht es ob der Au, —  
Dein Häuschen jetzt, Luise!  
Dein Heim, o junge Frau!

Die Lieb' auf frohen Wegen  
Führt dich an seine Thür,  
Und Vater- und Mutterseg'n  
Folgt durch die Pforte dir.  
Nun walte du am Herde,  
Fach' an dein Feuerlein,  
Und alles Glück der Erde,  
Lieb Kind, zieh' mit dir ein!

Ernstfroh sehn wir dich scheiden, —  
Dich und den Räuber Heinz!  
Glück auf, Glück zu, ihr Beiden,  
Seid recht von Herzen Eins!  
Ein Herz, Ein Geist, Ein Wille:  
So seid, zu Wohl und Weh,  
Verbunden in der Stille  
Des Häuschens auf der Höh!

Wenn über's Jahr die Lerche  
Von Neuem singt ihr Lied,  
Von Neuem das Volk der Störche  
(Ja, Störche!) nordwärts zieht;  
Wenn Heinz (von den Korsaren!)  
Ein Jährchen schon beweibt:  
Dann kommen wir angefahren,  
Und sehen, wie ihr's treibt!

Dann feiern wir auf's Neue,  
 (Ein Jahr, wie bald verrann's!)  
 Recht in der alten Treue  
 Ein Stelldichein des Clans!  
 Ihr lieben Foresthiller,  
 Dann gibt's bei Euch ein Fest, — —  
 Einstweilen immer stiller  
 Wird es im alten Nest.

### Bei Moriz Hartmanns Abschied von Schwaben.

13. Oktober 1868.

Du bist so gut, du willst nicht geizen,  
 In deinem festlichsten Gewand,  
 In allen, allen deinen Reizen  
 Prangst du noch einmal, schönes Land.  
 Noch einmal, eh', gedrängt in's Enge,  
 Sich die Natur zur Ruhe legt,  
 Und über deine Rebenhänge  
 Mit eis'gem Hauch der Winter segt.

O, du bist schön! Um deine Lauben  
 Die Blätter schimmern roth und falb;  
 Dein Neckar blitzt um deine Trauben,  
 Und kühn und hoch ragt deine Alb;  
 Rings deine Fülle, rings dein Segen,  
 Ringsum die Keltern, die du färbst;  
 Gesang und Lust auf allen Wegen  
 Verkünden weithin deinen Herbst.

Und über dir, in kräft'ger Milde,  
 Führt auf die Sonne wie zum Tanz,  
 Und überschüttet das Gefilde  
 Mit einem Meer von Licht und Glanz.